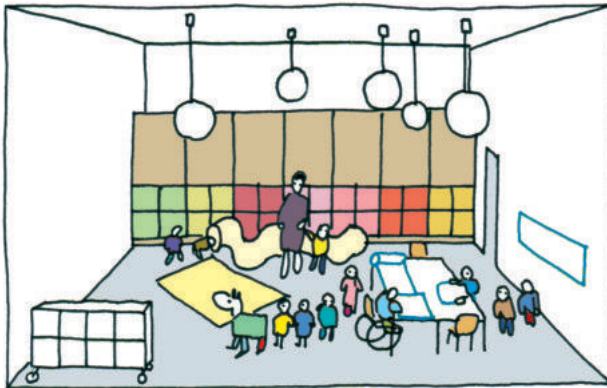
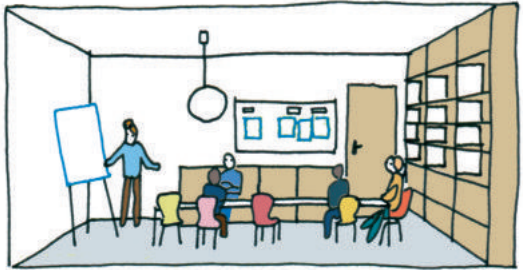
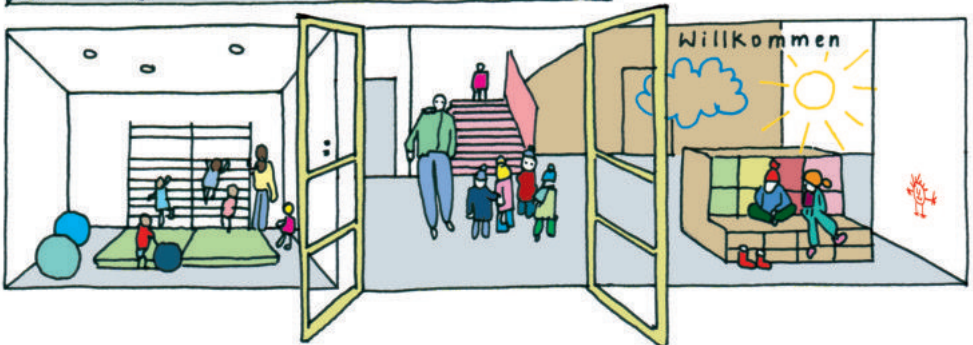
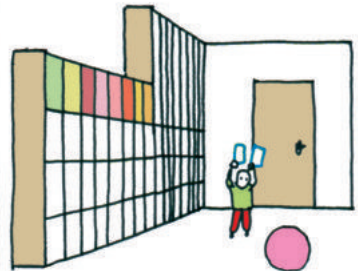


Inklusive Kita – Eine Kita für alle



Eine Informationsbroschüre
für Eltern



Was heißt Inklusion eigentlich?

In einer inklusiven Gesellschaft ist jeder Mensch anerkannt und soll gleichberechtigt und selbstbestimmt an der Gesellschaft teilhaben können und das unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft, Religionszugehörigkeit, Bildung oder eventuellen Behinderungen. Solche und andere Unterschiede werden als Bereicherung verstanden und haben keine Auswirkungen auf das Recht der Teilhabe des Einzelnen am gesellschaftlichen Leben.

Dieses gilt für alle Bereiche der Gesellschaft, also auch z.B. für Kindergärten und Schulen, in denen alle Kinder unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen zusammen aufwachsen. Kinder mit und ohne Behinderungen lernen von Anfang an gemeinsam. Niemand wird ausgegrenzt und alle gehören dazu.

Wie sieht der Alltag der Kinder in einer inklusiven Kindertageseinrichtung aus? Wie können die Erzieher*innen auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen der Kinder eingehen? Wir möchten Sie einladen, mit uns eine solche Kita zu »besuchen«. Dafür haben wir für Sie einen virtuellen Rundgang vorbereitet.

Haben Sie Interesse? Dann treten Sie bitte ein – die Kita-Leiterin erwartet Sie bereits.



Eine inklusive Kita sein heißt, dass

- bei uns alle Kinder mit unterschiedlichsten Voraussetzungen wohnortnah betreut werden und hier miteinander spielen und lernen,
- wir uns im Team über unsere Arbeit abstimmen,
- die jeweiligen Bedürfnisse und Interessen der einzelnen Kinder, ihre Fähigkeiten und Potenziale im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen,
- wir stetig beobachten, die Beobachtungen festhalten und für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit nutzen,
- wir unsere Arbeit den Eltern transparent machen und mit ihnen partnerschaftlich bei der Begleitung der Kinder zusammenarbeiten.

Natürlich heißt das auch, dass wir unsere Räumlichkeiten und Freiflächen so gestalten, dass sie für alle Kinder nutzbar sind. Zudem arbeiten wir eng mit externen Expert*innen zusammen, z. B. mit Ärzt*innen, Therapeut*innen und mit Mitarbeiter*innen von Frühförderstellen, um allen Kindern die bestmögliche Entwicklung in einem vertrauten Umfeld zu ermöglichen.

All das zeige ich Ihnen jetzt bei einem kleinen Rundgang durch unser Haus.



Wohnortnahe Spielen und Lernen für alle Kinder

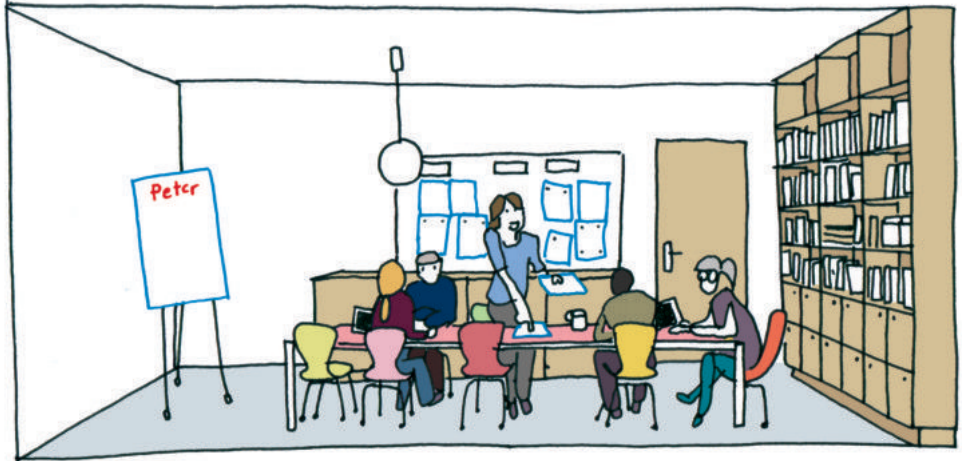
Unsere Kita nimmt alle Kinder des Stadtteils auf. Wir gestalten unsere Kita und unsere pädagogische Arbeit so, dass sich alle Kinder hier wohlfühlen, egal welche Voraussetzungen sie jeweilig haben.



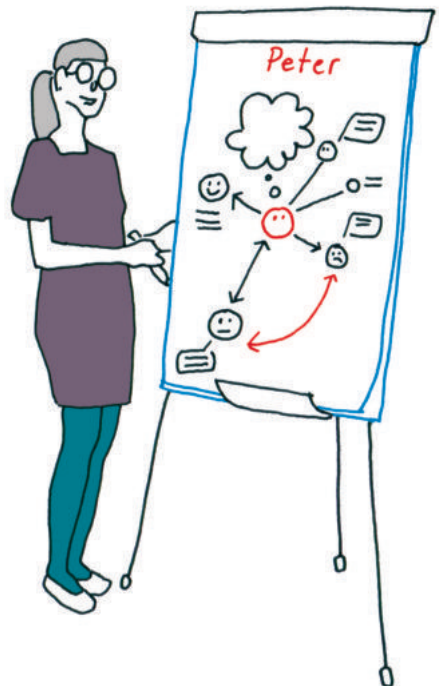
Alle pädagogischen Fachkräfte sind für alle Kinder verantwortlich



Fallberatungen im Team sind wichtig, um konkrete Ansätze für das pädagogische Handeln gemeinsam zu entwickeln.



Jedes Kind braucht individuelle Aufmerksamkeit und stellt die pädagogischen Fachkräfte vor neue Herausforderungen. Gemeinsam kann das Team darüber diskutieren, wie sie das Kind unterstützen oder fördern können und auch überlegen, wo es weitere Unterstützung gibt.



Individuelle Bedürfnisse erfordern individuelle Unterstützung



Hier schauen wir nur mal kurz rein. In diesem Raum können sich die Kinder bei Bedarf ausruhen oder die Pädagog*innen ziehen sich mal mit einigen Kindern zurück, bspw. wenn eine Förderung notwendig erscheint und eine ruhigere Atmosphäre benötigt wird.



Die beiden Kinder hier drin trauen sich z. B. nicht, im Kinderkreis vor allen zu sprechen. Herr Schubert ist mit ihnen hier reingegangen, um bei einer Buchbetrachtung im kleinen Kreis mit ihnen spielerisch ins Gespräch zu kommen.



Beobachtung und Dokumentation im Alltag



Die pädagogischen Fachkräfte dokumentieren die Entwicklungsschritte jedes einzelnen Kindes. Das ist wichtig, um die Eltern über die Entwicklung des Kindes zu informieren und um die Angebote der Kita so zu gestalten, dass jedes Kind angemessen begleitet wird. Die sogenannten Portfolio-Mappen, die die Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern erstellen, sind also Sammlungen von Bildern der Kinder, von Fotos der Kinder und kleinen Geschichten, die die Lernwege der Kinder beschreiben.

Für die Beobachtung und die Erstellung der Lerngeschichten und die Auswahl der Fotos bekommt die pädagogische Fachkraft, die die Bezugspädagog*in ist, bei uns Zeit eingeräumt. Bei uns wird dies im Dienstplan berücksichtigt.

Willst du mal meine Mappe sehen?

Danke, Magda, ich komme später nochmal wieder, dann kannst du mir deine Mappe zeigen.



Unterschiedliche Bedarfe erfordern unterschiedliche Kompetenzen



Die Kinder singen gemeinsam mit der Pädagogin das Lied »Bruder Jakob« auf Deutsch, Französisch, Englisch, Türkisch und auch in Gebärdensprache. Da in Kindertageseinrichtungen häufig mehrsprachig aufwachsende Kinder und auch hörgeschädigte Kinder betreut werden, gibt es Sprachanregungen in verschiedenen Sprachen.

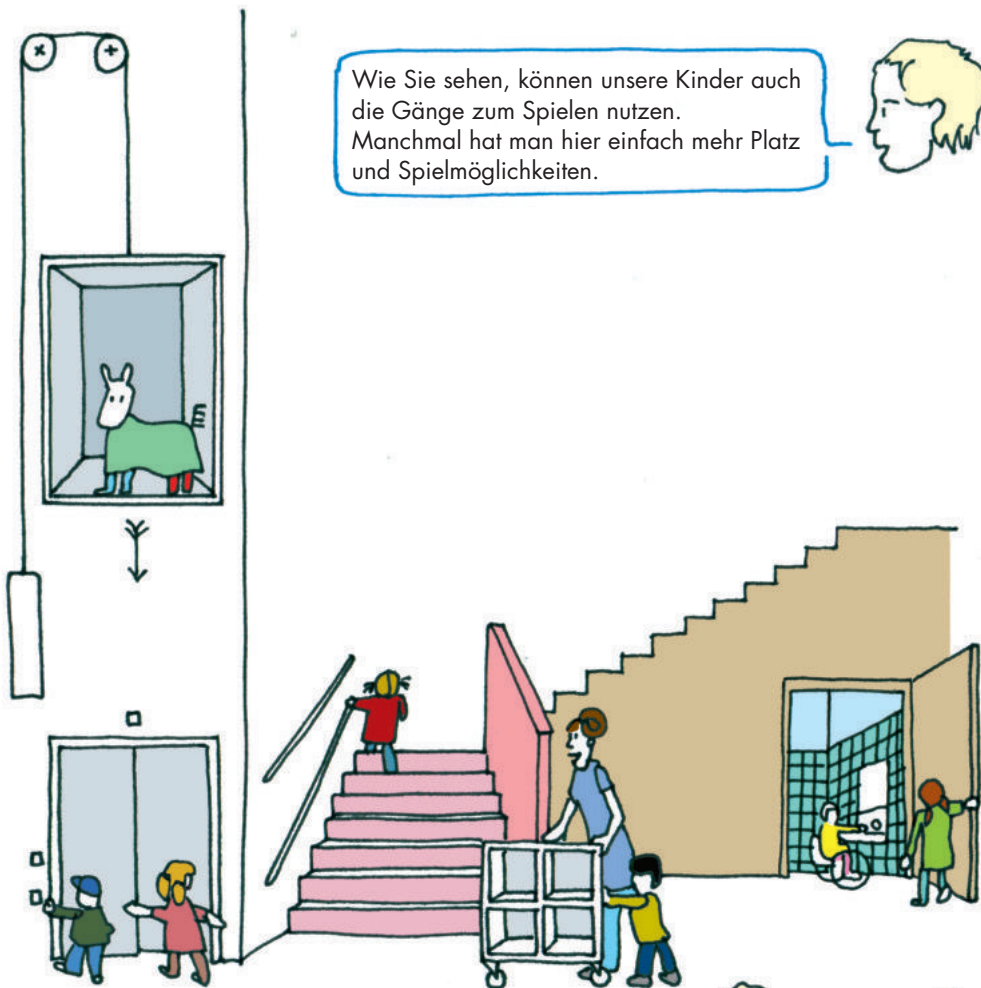
Dies fördert die Toleranz für Menschen mit unterschiedlichen Herkunftssprachen und sensibilisiert auch für den bewussten sprachlichen Umgang miteinander. Den Kindern wird also bewusst, dass es Menschen gibt, die anders sprechen oder hören und sie lernen dies als gegeben und nicht als besonders zu betrachten.



Viele pädagogische Fachkräfte haben sich im sprachlichen Bereich fortgebildet. Frau Schreiber, die hier zu sehen ist, kann unter anderem die Gebärdensprache, weil sie diese in ihrer Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin gelernt hat.



Barrierefreie Räume und flexible Raumnutzung



In unserem Haus ist alles barrierefrei gebaut und eingerichtet, so dass alle alles nutzen können.



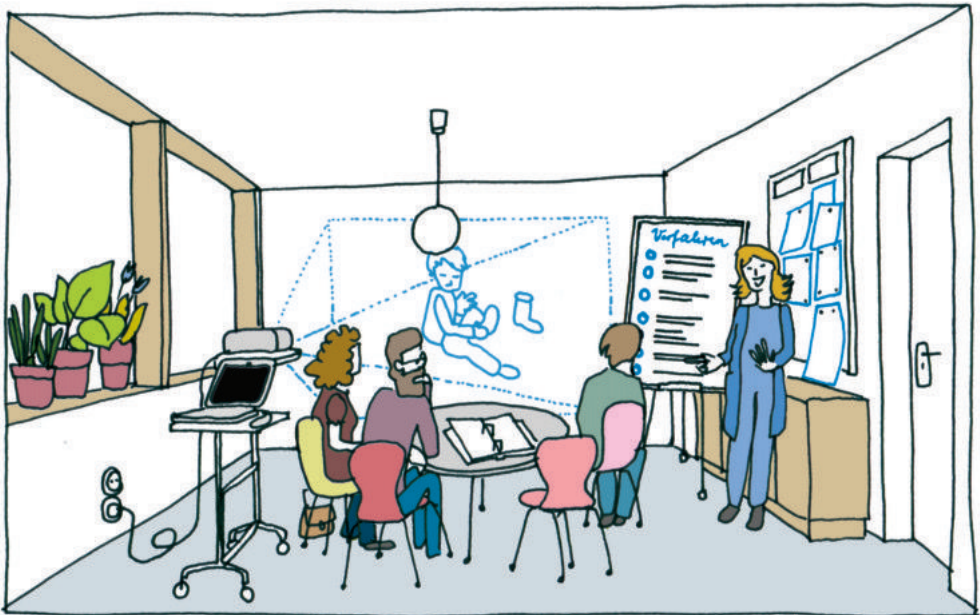




Enge Abstimmung und Zusammenarbeit mit Eltern

In einem Elternberatungsgespräch erklärt die stellvertretende Kita-Leiterin und ein Pädagoge mit heilpädagogischer Zusatzqualifikation das Antragsverfahren für die Bewilligung von Eingliederungshilfe für die dreijährige Mila. Die Eltern hatten sich Sorgen um die Entwicklung von Mila gemacht.

Daraufhin haben die pädagogischen Fachkräfte Mila verstärkt beobachtet und die Entwicklung dokumentiert. Auch sie haben eine Verzögerung in der Entwicklung bemerkt. Da die Eltern noch nichts über Fördermaßnahmen wissen, informieren die Fachkräfte sowohl zur Unterstützung in der Kita als auch zu darüber hinaus gehenden Fördermöglichkeiten für Mila.



Antrags- und Bewilligungsverfahren

- 1 Das Kind ist in der Kita. Die Fachkräfte beobachten einen erhöhten Unterstützungsbedarf bzw. Auffälligkeiten in der Entwicklung des Kindes.
- 2 Die Eltern des Kindes vereinbaren einen Termin bei ihrem Kinderarzt bzw. bei ihrer Kinderärztin.
- 3 Es folgt die Diagnostik des Förderbedarfes durch den Kinderarzt bzw. die Kinderärztin. Gegebenenfalls wird an ein Sozialpädagogisches Zentrum zur weiteren Diagnostik überwiesen.
- 4 Das zuständige Sozialamt berät zu den Antragsunterlagen und dem weiteren Antragsweg. Eltern haben die Möglichkeit, sich auch unabhängig beraten zu lassen.
- 5 Die Unterlagen werden durch das Sozialamt überprüft. Zudem veranlasst das Sozialamt die Untersuchung des Kindes im Gesundheitsamt.
- 6 Informationen werden beim Sozialamt zusammengeführt und in einen Zustimmungs- bzw. Ablehnungsbescheid umgesetzt. Bei Ablehnung besteht die Möglichkeit des Widerspruchs.
- 7 Im Falle der Zusage wird ein Gesamtplan unter Einbezug der zuständigen Fachkraft, der Kita, des Sozialamtes, der Eltern und gegebenenfalls der Therapeut*innen erstellt.
- 8 Die heilpädagogische Fachkraft formuliert gemeinsam mit Eltern und Kind die Ziele und Handlungsschritte der Förderung des Kindes in der Kita.
- 9 Der Förderplan wird jährlich überprüft, eventuell verändert und bei einer Verlängerung der Maßnahme fortgeschrieben.

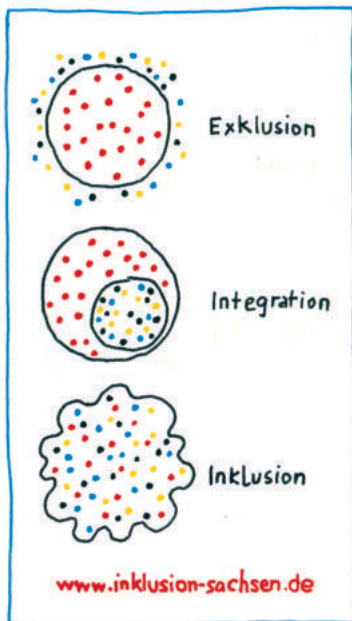
Flexibler Einsatz von Unterstützungsleistungen



Das ist unser Bewegungsraum. Gerade ist die Physiotherapeutin drin, um mit Jannis zu arbeiten. Wie ich sehe, hat sie andere Kinder gleich mitgenommen. Diese haben zwar keinen physiotherapeutischen Förderbedarf, aber sie hatten sicherlich große Lust mit dabei zu sein, hier im Bewegungsraum. Jannis steht im Fokus, aber er wird dabei nicht herausgestellt und erhält die Förderung im Kreis seiner Freunde.



So, wir sind wieder am Ausgangspunkt unseres Rundgangs angelangt. Ich hoffe, Sie haben von unserer inklusiven Kita einen guten Eindruck bekommen. Sie können gern noch ein wenig hier bleiben und sich weiter umsehen. An der Schautafel hier stehen ein paar Erklärungen zum Thema Inklusion.



Diese Broschüre möchte ich Ihnen gern noch mitgeben. Darin werden Fragen beantwortet, die sich Eltern zum Thema häufig stellen. Also dann, Sie können mich gern anrufen. Auf Wiedersehen!



Häufig gestellte Fragen

Was bedeutet Inklusion eigentlich genau?

Wenn jeder Mensch gleichberechtigt überall teilhaben kann – in der Kita, der Schule, am Arbeitsplatz, in der Freizeit – dann ist das Inklusion.

Inklusive Kitas ermöglichen, dass Kinder mit ihren jeweiligen Voraussetzungen eine wohnortnahe Bildung und Betreuung erhalten. Sie erkennen an, dass Kinder verschieden sind und aufgrund von bestimmten Bedürfnissen oder Lebenslagen Unterstützungsbedarf haben können. Zudem wird versucht, bestehende Teilhabebarrieren konsequent abzubauen und allen Kindern gerecht zu werden.

Ab wann spricht man vom Förderbedarf eines Kindes?

Grundsätzlich besteht bei jedem einzelnen Kind Förder- bzw. Unterstützungsbedarf. Alle Kinder werden in ihrer Entwicklung von Erwachsenen begleitet und gefördert. Der Begriff des heilpädagogischen Förderbedarfs geht jedoch darüber hinaus. Die Kinder sind erkrankt oder von einer Behinderung bedroht und benötigen entsprechende Unterstützungen, die oft verbunden mit zusätzlichen Hilfestellungen und damit auch mit Kosten sind.

Was versteht man unter Eingliederungshilfe?

Jeder Mensch, der eine Behinderung hat oder von einer Behinderung bedroht ist, hat das Recht auf besondere Unterstützungsleistungen (Behandlungen, Hilfsmittel usw.), damit sie oder er gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben kann. Diese Unterstützungsleistungen sind gesetzlich festgeschrieben im Sozialgesetzbuch und werden Eingliederungshilfe genannt.



Warum profitieren alle Kinder von der Betreuung in einer inklusiven Kita?

Kinder lernen in erster Linie durch Erfahrungen. Durch das gemeinsame Spielen und Zusammensein mit Kindern, die zum Beispiel anders aussehen, eine andere Sprache sprechen oder körperliche Besonderheiten haben, erfahren sie, dass Unterschiedlichkeit normal ist. Jedes Kind hat Stärken und somit können alle Kinder Neues voneinander lernen.





Welche Vorteile hat ein Kind mit heilpädagogischem Förderbedarf, wenn es in einer inklusiven Kita betreut wird?

In inklusiven Kitas wird das gemeinsame Spielen und Lernen von Kindern mit und ohne besonderen Unterstützungsbedarf gestärkt. Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf erhalten somit die gleichen Chancen auf geteilte Erlebnisse. Sie erfahren Selbstwirksamkeit unter gleichaltrigen Kindern und lernen gemeinsam und voneinander. Aufgrund der gemeinsamen Betreuung durch Fachkräfte mit sowohl allgemein- als auch heilpädagogischen Ausbildungen kann zudem den jeweiligen Bedürfnissen aller Kinder individuell nachgekommen werden.



Wie können sich Eltern in eine inklusive Kita einbringen?

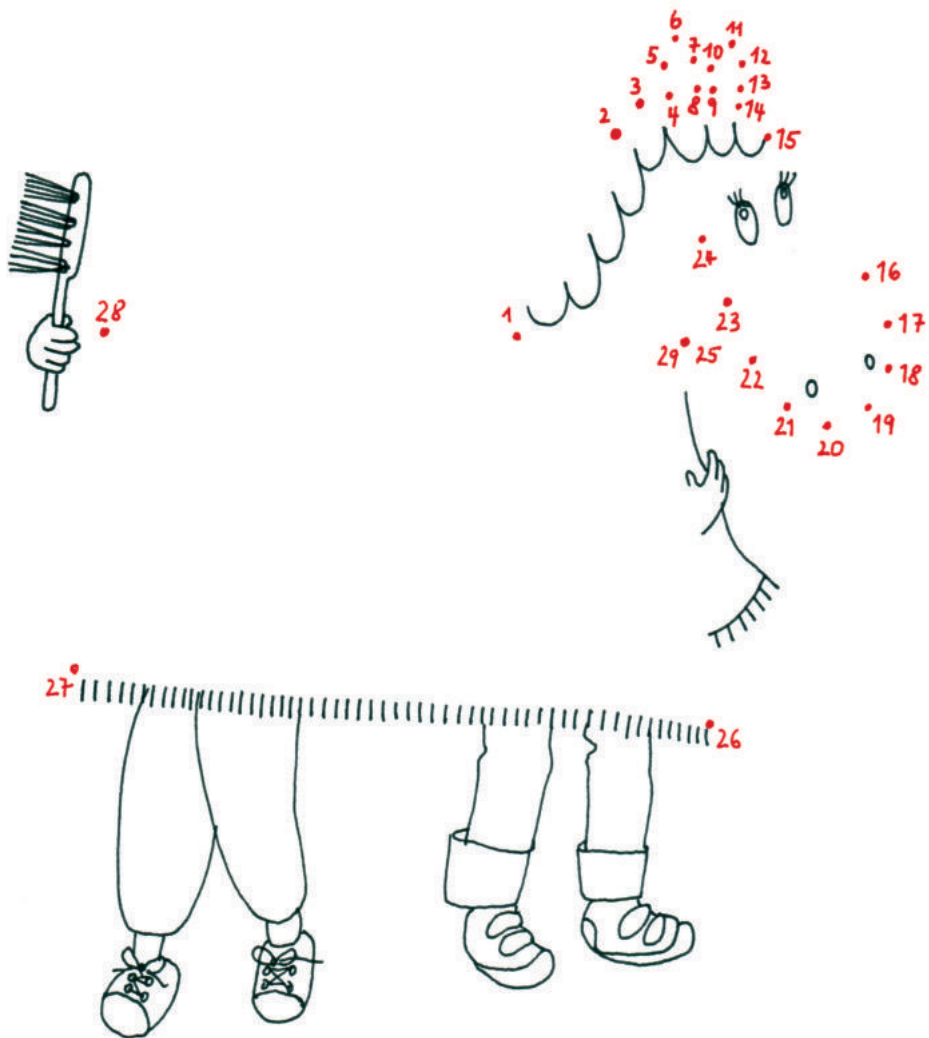
Die Zusammenarbeit mit Eltern ist für die Fachkräfte in den Kitas sehr wichtig. Die Eltern kennen ihr Kind von Anfang an und wissen am besten Bescheid. Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern soll allen Kindern in der Kita nützen. Das kann von der Mithilfe bei Festen, der Unterstützung bei der Gestaltung des Hauses oder bei Ausflügen bis zu Ideen für Höhepunkte im Kitaalltag gehen. In inklusiven Kitas hat die Zusammenarbeit mit Eltern einen ganz besonderen Stellenwert, denn die Kinder sollen dort abgeholt werden, wo sie stehen und die Eltern als zusätzliche Ressource genutzt werden.



Was müssen Eltern beachten, wenn Sie bemerken, dass sich ihr Kind auffällig entwickelt?

Wenn Eltern Auffälligkeiten in der Entwicklung oder dem Verhalten ihres Kindes bemerken, ist es gut, wenn zunächst in der Kita mit den Fachkräften gesprochen wird. Sie können aufgrund ihrer Erfahrungen und der täglichen Beobachtung der Kinder den Eindruck bestätigen oder aufklären. Ein nächster Schritt ist die Klärung mit dem Kinderarzt oder der Kinderärztin bei einer der Untersuchungen. Sollte auch dort der Eindruck bestätigt werden, kann nach medizinischen Ursachen gesucht werden. Zudem werden den Eltern weitere Anlaufstellen, die informieren und beraten, genannt.

Verbinde die Zahlen von 1 bis 29!



Finde mich im Heft!

Diese Broschüre wurde im Rahmen des Landesmodellprojektes *Inklusion in sächsischen Kindertageseinrichtungen – »Eine Kita für Alle«* entwickelt und erstellt. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

STAATSMINISTERIUM
FÜR KULTUS



Hinweis zum Urheberrecht:

Dieses Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der Einwilligung des Urhebers. Fotokopien einzelner Abschnitte dürfen in der für den eigenen Gebrauch notwendigen Anzahl erstellt werden.

Impressum

Herausgeber:

Institut 3L

Léon-Pohle-Straße 4

01219 Dresden

Telefon: + 49 3 51 4 75 84 53

E-Mail: inklusion@institut3l.de

Internet: www.inklusion-sachsen.de

Idee und Redaktion:

Ramona Meisel, Katharina Weinhold, Anika Richter und Dr. Heike Herrmann

Illustrationen und Layout:

Grit Koalick, www.visuranto.de

Druck: Juni 2018

